



singkreis wohlen
bei bern



SMW
PROJEKTCHOR
ERICK

Samstag, 27. Juni 2026, 19.30h

Französische Kirche Bern

Sonntag, 28. Juni 2026, 17.00h

Kath. Kirche St. Wendelin

Gipf-Oberfrick

solomon

Georg Friedrich Händel

Oratorium für Doppelchor

Singkreis Wohlen b. Bern
Projektchor SMW der ref. Kirche Frick

Kathrin Hottiger, Sopran
Bénédicte Tauran, Sopran
Alex Potter, Countertenor
Baptiste Jondeau, Tenor
Lisandro Abadie, Bass
Orchester La Contessa
Dieter Wagner, Leitung

Georg Friedrich Händel und sein Oratorium «Solomon»

Georg Friedrich Händel (1685–1759) war ein musikalisches Genie und zählt zu den bedeutendsten Komponisten der Geschichte – nicht nur wegen seiner wunderbaren Kompositionen, sondern auch wegen seines unternehmerischen Geschicks. Neben seinen grossen Erfolgen gab es aber auch zahlreiche Krisen, finanzielle Verluste und gesundheitliche Probleme, die er immer wieder meisterte.

In London, einer Stadt, die damals zu den wichtigsten kulturellen Zentren in Europa zählte, gründete Händel mehrere Opernunternehmen. Wegen harter Konkurrenz und schwieriger Marktbedingungen scheiterten diese Projekte jedoch wiederholt. Händels Vermögen fiel Betrug und Fehlspekulationen zum Opfer. Ein Schlaganfall machte ihm das Leben schwer. Doch der Komponist gab nicht auf: Bis er 74-jährig starb, hatte er erneut ein beträchtliches Vermögen erwirtschaftet. Die von ihm geschaffenen Werke erfreuen die Zuhörer seit bald drei Jahrhunderten.

Zusammenarbeit und Konkurrenz in London

In schwierigen Zeiten tat sich Händel dreimal mit einem Zürcher Pfarrerssohn Johann Jakob (John James) Heidegger zusammen. Wenn die beiden kooperierten, waren sie erfolgreich. Aber dann traten sie mit den Weltklasse-Kastratensängern Senesino und Farinelli in Konkurrenz zueinander. Daraus resultierte für beide die Theaterpleite. Diese Tatsache zeigt, wie gnadenlos der Musikmarkt in London damals war. Selbst berühmte Künstler mussten ständig um ihr Publikum kämpfen. Erfolg war ihnen nie garantiert. Risiken trugen die Komponisten selbst.

Der Geschmack verändert sich

Ein entscheidender Grund für Händels anfängliche Misserfolge war die sogenannte «Schmutzkonkurrenz». So brachte zum Beispiel Johann Christoph Pepuschs «The Beggar's Opera» – 200 Jahre später Vorbild für Bert Brechts und Kurt Weills Dreigroschenoper – keine antiken Götter in italienischer Sprache auf die Bühne, sondern die englischsprachige Geschichte der kleinen Nutte und ihres Zuhälters. Das schlug beim Massenpublikum wie eine Bombe ein.

Auch Werke anderer Komponisten wurden mit kleinem Aufwand zum Grosserfolg: Mit nur wenigen Instrumentalisten und Solisten erklangen gefühlsbetonte englische Texte, deren Banalität das Publikum kreischen machte. Heideggers Star Farinelli wurde damit ebenso verspottet wie Händels lyrische Arien. Zwei Fliegen mit einer Klappe erschlagen, zwei Theater mangels Besucher pleite, stattdessen das Little Theatre wochenlang buxumvoll.

Händels Wendepunkt: Das englische Oratorium

Händel reagierte auf diese Krise mit einer grundlegenden Veränderung. Anstelle dramatischer Opern erfand er nun das dramatische Oratorium: Statt Götter und Helden aus Griechenland und Rom machte er nun vorwiegend Gestalten des Alten Testaments zum Gegenstand seiner englischsprachigen Oratorien. Die biblischen Themen waren dem anglikanischen Publikum vertraut, boten eine starke Identifikationsmöglichkeit und waren immun gegen Hohn und Parodie.

Oratorien erwiesen sich schnell als ökonomisch genialer Schachzug: Sie wurden ohne aufwändiges Bühnenbild und kostspielige Kostüme aufgeführt. Eine Solostimme konnte mehrere Partien singen – meist ab Blatt und ohne lange Proben. Dies senkte die Kosten. Händels neue Kompositionen verbanden grossartige Musik mit religiösen Inhalten und waren gleichzeitig wirtschaftlich erfolgreich. Auf diese Weise gelang es dem Komponisten, sich neu zu erfinden und ein breiteres Publikum anzusprechen.

«Solomon» – ein Werk mit politischem Hintergrund

In diese Schaffensphase fällt das Oratorium «Solomon», das Händel im Jahr 1748 komponierte. In drei Akten führt uns der Tondichter die biblische Gestalt des zweiten und letzten Königs des Gesamtreichs Israel vor Augen: Vollendung des ersten Tempels (Akt I), Salomonisches Urteil (Akt II) und Besuch der Königin von Saba (Akt III). Das gesamte Oratorium ist eine Huldigung an die Figur Salomo.

Doch das Werk ist mehr als nur eine biblische Geschichte. Es entstand direkt nach dem Österreichischen Erbfolgekrieg, in dem England eine wichtige Rolle spielte. Der englische König Georg II. hatte 1743 eigenhändig die Schlacht von Dettingen gewonnen und Händel zum «Dettinger Te Deum» inspiriert. Als Deutscher und Hannoveraner Kurfürst unterstützte er Maria Theresia, die nur deshalb als erste Frau römische Kaiserin deutscher Nation werden konnte. Sie war also Kaiserin von Georgs Gnaden. Händel griff diese politische Situation auf: Die Königin von Saba als Kaiserin Maria Theresia und König Georg II. als Salomo – das passte. Und natürlich erlaubte Georg so die Aufführung dieses Oratoriums!

Zeitgenossen Bach und Händel

Georg Friedrich Händel war weniger als einen Monat älter als Johann Sebastian Bach. Gesehen haben sich die beiden zeitlebens nie. An Bach lag es nicht: Zweimal bemühte er sich aktiv, aber erfolglos um eine Begegnung. Händel war bereits mit 30 Jahren berühmt. Bach wurde erst 1829 durch den 20-jährigen Felix Mendelssohn wiederentdeckt.

Händels Musik unterscheidet sich deutlich von jener seines Zeitgenossen Johann Sebastian Bach. Während bei Bach kontemplative Verkündigung in Kantaten, Messen und Passionen im Vordergrund steht, sind Händels Oratorien dramatische Erinnerungen an biblische Stoffe mit zeitgenössisch politischem Blick. Im Oratorium «Solomon» wird der König nicht nur als biblisches Vorbild dargestellt, sondern auch als Ideal eines gerechten und starken Herrschers. Damit verband das Werk aktuelle Politik mit religiöser Bedeutung: Seit 1521 nannten sich Englands Könige «King by the Grace of God».

Hans-Urs Wili und Christiane Schittny

Eine ausführliche Werkanalyse von Hans-Urs Wili finden Sie auf unserer Homepage: singkreis-wohlen.ch

Die Handlung

Georg Friedrich Händels Oratorium «Solomon» präsentiert, in englischer Sprache, vier Episoden aus dem Leben Salomos, dem König des vereinigten Israel und Juda im 10. Jahrhundert vor Christus. Der Stoff schöpft vor allem aus Geschichten zu Salomo im 1. Buch der Könige und im 2. Buch der Chronik des Alten Testaments aber auch aus ausserbiblischen Quellen.

Salomos *Weisheit*, seine *Gerechtigkeit* und *Friedfertigkeit* stehen im Zentrum. Auch wenn das Oratorium keine durchgehende Handlung aufweist, werden die einzelnen Akte von Händel dramatisch und musikalisch grandios inszeniert, in machtvollen Doppelchören, im reich instrumentierten Orchester und in Arien mit grossem Melodienreichtum.

Erster Akt: Tempelweihe und Eheglück

Nach der *dreiteiligen Overtüre* wird Salomo in Jubelchören als Erbauer des Jerusalemer Tempels gepriesen. Der Hohepriester Zadok weiht mit einem Rezitativ und einer Arie den Tempel ein. Wie Säulen tragen die Doppelchöre den Tempel - zum Ruhme Salomos und zum Lobe Gottes.

Aber auch eine intime Szene hat ihren Platz: Salomo verspricht seiner Ehefrau, der Tochter des ägyptischen Pharaos, als Beweis seiner Zuneigung den Bau eines Palastes. In Arien und einem Duett versichern sie sich ihre gegenseitige Liebe. Anklänge an das alttestamentliche *Hohe Lied der Liebe* sind dabei unverkennbar. Die Szene endet im Zedernhain, in den sich die Liebenden zurückziehen: «*Möge kein hastiger Eindringling ihre*

zärtlichen Stunden stören!» Der Chor begleitet mit zarten Melodien ihren Schlummer, während Nachtigallen sie mit ihrem Lied in den Schlaf lullen.

Zweiter Akt: Das Urteil Salomos

Die Mitte und den grössten Teil des Oratoriums bildet die dramatische Geschichte der zwei Frauen, die beide behaupten, die Mutter eines neugeborenen Kindes zu sein. Salomo soll in seiner Weisheit entscheiden, wer die rechtmässige Mutter ist.

Zu Beginn des Akts preist ein Doppelchor den «*dreifach glücklichen Salomo und frommen Sohn Davids*». Dieser erklärt: «*Wenn wir den Thron besteigen, gehören die Stunden dem Volk, nicht uns selbst*». Danach treten in Rezitativen und Arien die beiden Frauen als Bittstellerinnen vor Salomo und, als Höhepunkt, in einem Terzett gemeinsam mit ihm auf. Salomo urteilt: Weil beide das Gleiche behaupten, sollen beide ihren Teil bekommen: Das Neugeborene soll zerteilt werden und jede ihren Anteil erhalten. «*Schnell, bringt das Schwert!*» Während die zweite Frau dem Urteil sofort zustimmt, ruft die erste «*Halt ein!*» In einer berührenden Arie fleht sie, das zarte Leben zu verschonen und lieber der Kontrahentin das ganze Kind zu überlassen. Daran erkennt Salomo, wer die wahre und rechtmässige Mutter ist und spricht ihr das Kind zu.

Zwei Chöre und eine Arie des Hohenpriesters preisen nach diesem *Salomonischen Urteil* Weisheit und Ruhm des Königs.

Dritter Akt: Besuch der Königin von Saba

Die einleitende Sinfonie, mit dem *«Einzug der Königin von Saba»*, zählt zu den Highlights des Oratoriums. Mit ihrem Besuch will die Königin Nicaule aus Saba mit eigenen Augen die Weisheit und Macht Salomos kennenlernen. Salomo präsentiert der Besucherin zuerst die Pracht des Tempels und des Palasts, Werke *«wo Kunst ihre höchste Fertigkeit zeigt»*. Die Königin preist in ihrer Arie den Zauber dieser Kunst; mehr noch jedoch zeigt sie sich beeindruckt von der Weisheit der Worte Salomos.

In der Folge kommt es zur grossen musikalischen Darbietung, mit der Salomo der Königin von Saba die Macht der Musik vor Augen und Ohren führt. In vier aufeinanderfolgenden Chören werden die unterschiedlichen Affekte und Emotionen spürbar, die Musik bei Menschen wecken kann: Auf liebliche Melodien folgen aufwühlende Chorsätze über kriegerische Schlachten, der Schmerz und die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen, schliesslich wieder die beglückende Wirkung der Musik, in der Menschen Ruhe und Frieden finden.

Ein Tempeldiener und der Hohepriester stimmen in Arien das Lob auf Königin und König an und der Chor preist Gott *«mit Harfe und Zungen, denn er allein ist gut, er allein ist gerecht und weise»*.

Mit zwei Arien und einem Duett verabschieden sich König Salomo und die Königin von Saba mit gegenseitigen Friedenswünschen: *«Möge dein Volk dein Lob singen, ein Lob das nicht erkaufte durch Bestechung und Furcht»*. Und der Schlusschor antwortet: *«Der Name des Bösen wird schnell vergehen, doch der Ruhm des Gerechten wird ewig bestehen»*. Ein Fazit und eine Botschaft von bleibender Aktualität!

Albert Rieger

Dauer des Konzertes:

1. Akt: 45 Minuten
Kurze Pause (5–10 Minuten)
2. Akt: 38 Minuten
Grosse Pause (20 Minuten)
3. Akt: 40 Minuten

Die Interpreten



Kathrin Hottiger, Sopran

First woman/Queen of Saba

Gab es auf deinem musikalischen Weg einen Moment oder eine Begegnung, die dich besonders geprägt hat?

Ich durfte Konzerte in Palästina (mit dem Singkreis Wohlen!), in Russland oder in den USA singen und dabei Freundschaften schliessen. In der aktuellen Weltlage schwer denkbar. Musik verbindet. Diese Begegnungen lehrten mich, den Moment zu schätzen. Man kann nie wissen, wie die Zukunft aussehen wird.

Was fasziniert dich persönlich an Händel und an der barocken Musik?

Die Suche nach Klangfarben. Händels Musik ist nahe an der Sprache und den menschlichen Emotionen. Verzierungen ermöglichen uns, Emotionen im Moment zu leben. Was viel Raum für Kreativität und Individualität in der Interpretation lässt.

Barocke Musik wirkt auf manche Menschen zunächst fern – wie kann man deiner Meinung nach heutiges Publikum dafür gewinnen?

Ich vergleiche den Basso Continuo gerne mit einer Rhythm Section im Jazz. Beide Genres sind auf der Bassstruktur aufgebaut, beide bieten (mit Auflagen) viel Raum für Spontaneität, eine Art Spielwiese. Die Stärke der

Barockmusik kann sich meiner Meinung nach besonders entfalten, wenn man als Musikerin zwar die Regeln kennt, sie dann aber auch mal bewusst bricht und mit ihnen spielt. Da gibt es viel Potenzial, für aktuelle Themen, für genreübergreifende Projekte... Man muss die Menschen direkt ansprechen - und sie auch mal überraschen.

Was treibt dich künstlerisch weiter – gibt es einen Traum, den du dir erfüllen möchtest?

Immer weiter dazulernen, neugierig und mutig bleiben. Ich mag Herausforderungen. Als Sängerin lernt man nie aus, das Feld ist endlos. Dies ist mein Antrieb, ebenso das gemeinsame Musizieren, voneinander lernen, aufeinander eingehen. Als Konzertorte träume ich von der Elbphilharmonie und dem Palau de la Música Catalana. In den wunderschönen Gärten von William Christie in Thiré würde ich auch sehr gerne einmal singen.



Bénédicte Tauran, Sopran

Queen/second woman

Gab es auf deinem musikalischen Weg einen Moment oder eine Begegnung, die dich besonders geprägt hat?

Zuerst: alle meine Lehrer. Später in der Karriere: grosse Maestros wie Simon Rattle oder Nello Santi. Und auch einige Glanzmomente bei Konzerten oder in Opernrollen.

Was war bisher deine grösste Herausforderung als Musikerin – und wie bist du damit umgegangen?

Die Rolle der Susanna in «Die Hochzeit des Figaro»: eine sehr umfangreiche Rolle. Ich habe ein ganzes Jahr gebraucht, um die Rolle zu lernen. Jetzt beherrsche ich sie perfekt!

Was fasziniert dich persönlich an Händel und an der barocken Musik?

Die Fantasie, und bei Händel die Kunst der einfachen und berührenden Melodieführung: Bel Canto!

Das Werk Solomon – Warum ist dieses Werk etwas ganz Besonderes für dich?

Das war ein mir unbekanntes Werk... Aber was für eine schöne Überraschung!

Barocke Musik wirkt auf manche Menschen zunächst fern – wie kann man deiner Meinung nach heutiges Publikum dafür gewinnen?

Das Publikum kennt bereits viel Barockmusik, ohne es zu wissen! Sie umfasst anderthalb Jahrhunderte Musik und somit verschiedene Arten des Barock: Händel ist ein guter Einstieg.

Was treibt dich künstlerisch weiter – gibt es einen Traum, den du dir erfüllen möchtest?

Begegnungen, Austausch mit dem Publikum, im Dienste der Musik. Auf einer persönlichen Ebene: ein Soloalbum aufnehmen und singend um die Welt reisen.



Alex Potter, Countertenor
Solomon

Gab es auf deinem musikalischen Weg einen Moment oder eine Begegnung, die dich besonders geprägt hat?

DER Moment war natürlich das erste Mal, als ich zusammen mit Dieter Wagner gesungen habe! An zweiter Stelle würde ich meine Zusammenarbeit mit Philippe Herreweghe nennen. Ich habe mit 22 zunächst in seinem Chor *Collegium Vocale Gent* gesungen und dann ein paar Jahre später auch als Solist. Er hat einen einzigartigen Sinn für Text, musikalische Gestik und Rhetorik und damit meine Herangehensweise in der Musik sehr stark geprägt.

Das Werk Solomon – Warum ist dieses Werk etwas ganz Besonderes für dich?

Bei *Solomon* steht meine Rolle als weiser König des Alten Testaments im Mittelpunkt. Ich mag sehr, wie vielseitig und facettenreich die Rolle ist. Im ersten Akt ist der Fokus auf *Solomon* als Ehemann und Liebhaber. Dann kommt die wunderbar dramatische Geschichte von den zwei Frauen mit ihm als klugen Richter. Im dritten Akt führt er einen wunderbaren Dialog mit dem Chor, der wie ein Loblied auf die Kraft der Musik ist. Die grossbesetzten Doppelchöre mit einem farbig instrumentierten Orchester finde ich besonders herrlich.

Was berührt und begeistert dich an der Zusammenarbeit mit einem Chor am meisten?

In der Zusammenarbeit mit Laienchören berührt mich besonders, dass diese Menschen für Musik und Singen so begeistert sind, dass sie grosse Teile ihrer Freizeit dafür geben und das alles aus Freude für Körper und Seele machen. Mich begeistert auch, wenn die Chorsänger sehr gut kochen und backen können und ihre Leckereien zu den Proben mitbringen.

Was treibt dich künstlerisch weiter – gibt es einen Traum, den du dir erfüllen möchtest?

Im Laufe des Lebens erleben wir Freude und Leiden, die dann grosse Auswirkungen auf unser Musizieren haben. Dies gepaart mit wachsender performativer Erfahrung hilft mir hoffentlich, mich als Sänger und Vermittler weiterzuentwickeln und Menschen mit meiner Kunst zu berühren. Mein grösster Traum wäre, einmal die Rolle des Pontifex I in der *Matthäus Passion* im Konzert zu singen.



Baptiste Jondeau, Tenor

Zadok/Diener

Wenn du an deine Anfänge denkst: Wann hast du gemerkt, dass Musik mehr als nur ein Hobby für dich ist?

Ich war 13 Jahre alt und sass im Bus, der mich von der Schule nach Hause brachte. Im Radio lief «Boulevard of Broken Dreams» von Green Day – die Zeit stand still, es war Liebe auf den ersten Schlag. Ich spielte schon seit mehreren Jahren Schlagzeug, mochte es aber nicht wirklich. Von diesem Moment an begann ich, jeden Tag des Jahres mit Leidenschaft zu üben, Rock- und später Jazzbands zu gründen, meine eigenen Songs zu komponieren ... der Stein war ins Rollen gekommen!

Gab es auf deinem musikalischen Weg einen Moment oder eine Begegnung, die dich besonders geprägt hat?

Ich hatte das Glück, im Laufe meiner musikalischen Laufbahn viele grossartige Menschen kennenzulernen. Ich denke an meinen Jazz-Schlagzeuglehrer Pierre Guignon, der mir seine Leidenschaft für die Geschichte des Jazz und des Swing vermittelt hat, oder auch an Laurent Richard, Jazz-Saxophonlehrer, der mich bei meinen Projekten unterstützt und mir die hohen Anforderungen dieses Berufs bewusst gemacht hat. Auch mein Gesangslehrer, Stuart Patterson, hat mich mit viel

Feingefühl und grossem technischen Reichtum durch zahlreiche Repertoires geführt. Ich bin nicht in einem musikalischen Umfeld aufgewachsen, aber diese Menschen und viele andere haben mir geholfen, eine technische und kulturelle Grundlage aufzubauen, die es mir ermöglicht hat, der Musiker zu werden, der ich heute bin. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

Was berührt und begeistert dich an der Zusammenarbeit mit einem Chor am meisten?

Musik teilt man mit dem Publikum, aber auch mit den Mitwirkenden auf der Bühne. Der Chor hat viele Vorzüge. Zunächst einmal musikalische, denn er ist oft Schauplatz einer reichhaltigen und kraftvollen Musik, die aus Fugen mit spannenden Kontrapunkten besteht. Auch in menschlicher Hinsicht, denn er besteht aus leidenschaftlichen, neugierigen und grosszügigen Menschen. Mit einem Chor oder in einem Chor zu singen ist immer eine Garantie für intensives und belebendes musikalisches Vergnügen.



Lisandro Abadie, Bass

Levite

Gab es auf deinem musikalischen Weg einen Moment oder eine Begegnung, die dich besonders geprägt hat?

Als ich 20 Jahre alt war, sagte Víctor Torres zu mir: du solltest Sänger werden. Es war das erste Mal, dass ich daran glauben durfte.

Was fasziniert dich persönlich an Händel und an der barocken Musik?

Händel versteht uns Menschen, aber er verurteilt uns nicht, stattdessen konzentriert er sich darauf, uns tiefer zu verstehen und uns treffender darzustellen. Im Spiegel seiner Kunst sehen wir uns als Geschwister.

Barocke Musik wirkt auf manche Menschen zunächst fern – wie kann man deiner Meinung nach heutiges Publikum dafür gewinnen?

Ich bin gerade zurück aus Bolivien, wo so viele Kinder in der Schule lernen, Instrumente zu spielen und sehr früh zu singen. Ihre Familien gehören zum zahlreichen Publikum, und die Kinder lieben die Musik ihr ganzes Leben lang.



Felicia Graf, Violine, Konzertmeisterin

Was fasziniert dich persönlich an Händel und an der barocken Musik?

Barockmusik ist für mich so direkt, sie trifft mich direkt ins Herz, lässt mich tanzen oder lachen. Natürlich gibt es innerhalb der barocken Musik viele verschiedene Stile und Facetten. Händels Musik ist für mich wie eine Droge, sie weckt so viele Glücksgefühle in mir.

Was berührt und begeistert dich an der Zusammenarbeit mit einem Chor am meisten?

Als Instrumentalistin muss man sich oft selbst eine Geschichte zur Musik ausdenken. Dadurch, dass eine Geigenstimme eben keinen Text hat, ist die eigene Fantasie gefragt. In der Vokalmusik hingegen ist eine Geschichte gegeben und es ist eine spannende Aufgabe, diese gemeinsam mit den Gesangsstimmen zum Klingen zu bringen. Die Begeisterung und Freude, die Chöre beim Singen vermitteln, spornt mich zusätzlich an.

Was treibt dich künstlerisch weiter – gibt es einen Traum, den du dir erfüllen möchtest?
Es gibt unendlich viel zu entdecken in der Musik – das treibt mich an und macht mir immer Lust auf mehr. Ob ich für ein Konzertprogramm nach Musik zu einem bestimmten Thema suche, mich mit Traktaten zur historischen Aufführungspraxis auseinandersetze oder einfach bei einem Orchester-Projekt ein neues Stück kennenlernen, Musik ist einfach eine unerschöpfliche Inspirationsquelle und lässt mich nach immer neuen Querverbindungen und Kombinationsmöglichkeiten suchen.

Orchester La Contessa

Violine

Felicia Graf (Konzertmeisterin), Stéphanie Erös, Lisa Kuhnert, Sonoko Asabuki, Zora Janska, Christoph Rudolf

Viola

Johannes Frisch, Michele Party, Julia Beller, Anaïs Chen

Cello

Annekatriin Beller, Felicitas Weissert

Violone

Fred Walter Uhlig

Oboe/Flauto

Anke Bernardy, Josefa Winterfeld

Fagott

Andrew Burn, Julia Marion

Horn

Gerard Serrano Garcia, Jules Lézy

Trompete

Henry Moderlak, Andy Hammersly

Pauke

Reto Baumann

Orgel/Cembalo

Teun Braken



Dieter Wagner, Dirigent

Wenn du an deine Anfänge denkst: Wann hast du gemerkt, dass Musik mehr als nur ein Hobby für dich ist?

Gute Frage – es gab nie eine andere Option, seit ich im Tölzer Knabenchor war. Dort «leckte ich Blut» und es war für mich völlig klar: Ich werde Musiker.

Das Werk Solomon – Warum ist dieses Werk etwas ganz Besonderes für dich?

Es ist das erste Mal, dass ich dieses Werk dirigiere, und das finde ich besonders spannend. Ein grosses Oratorium neu zu erarbeiten, gehört zu den schönsten Dingen eines Dirigenten.

Barocke Musik wirkt auf manche Menschen zunächst fern – wie kann man deiner Meinung nach heutiges Publikum dafür gewinnen?

Ist das so? Ich habe eher den Eindruck, dass besonders junge Menschen schnell Zugang zur Barockmusik finden. Durch die rhythmisch betonte Musik und die nicht sehr komplizierte Harmonik werden die Menschen doch eher schnell in den Bann der Musik gezogen. So ist wenigstens meine Einschätzung. Wer bleibt nicht in der Innenstadt bei den Klängen von Vivaldi stehen?



Singkreis Wohlen bei Bern

*Was ist für uns das Besondere an dieser Auf-
führung von «Solomon»?*

Händel ist einer der Komponisten, die oft unterschätzt werden. Er hat über 600 Werke hinterlassen, darunter 42 Opern und 25 Oratorien, doch die meisten sind in Vergessenheit geraten und werden praktisch nicht mehr aufgeführt. «Solomon» gehört zu Händels grossartigsten Werken. Besonders die Doppelchörigkeit in diesem Stück ist für uns ein Highlight: Mit einem zweiten, befreundeten Chor aufzutreten, entweder gemeinsam als grosser Jubelchor oder in zwei getrennten, interagierenden Rollen, ist Herausforderung und Freude zugleich.

Was macht unseren Chor aus?

Natürlich zunächst einmal die Gemeinschaft und die Freude am Musizieren. Über die Jahre durften wir schon so viele Werke aus allen Epochen aufführen – und das zusammen mit namhaften Orchestern und Solisten nicht nur in Europa, sondern auch auf anderen Kontinenten. Bei den auswärtigen Konzerten suchen wir jeweils die Zusammenarbeit und den engen Kontakt mit dort ansässigen Orchestern oder Chören, sodass wir eine spannende und wertvolle völkerverbindende Ebene erleben dürfen. Daraus hat sich inzwischen auch unser grosses soziales Engagement entwickelt.

*Wie und wann begann die Geschichte
unseres Chors?*

Was im November 1970 durch den Wohle-
ner Pfarrer Franz Schneeberger als kleiner
Kirchenchor ins Leben gerufen wurde, entwi-
ckelte sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte
zu unserem ausgewachsenen, rund 80-köp-
figen Singkreis Wohlen bei Bern. Dass wir
heute aktiver sind als je zuvor, verdanken wir
nicht nur unserem jetzigen, hochengagierten
Dirigenten Dieter Wagner, sondern auch un-
seren meist langjährigen Sängerinnen und
Sängern und Ihnen, liebe Zuhörerinnen und
Zuhörer. Ein herzliches Dankeschön für Ihre
Treue!



Projektchor SMW der reformierten Kirche Frick

Weshalb singen wir in diesem Chor?

Singen macht Spass und bereichert das Leben. Aus dem gemeinsamen Singen im Chor entstehen viele neue Kontakte mit Gleichgesinnten. Unsere Liebe zur klassischen Musik verbindet uns. Der Chor ist nicht hierarchisch organisiert und alle singfreudigen Menschen sind herzlich willkommen.

Was spornt uns zu Höchstleistungen an?

Dieter Wagner begeistert uns mit seinen Ideen, seiner positiven Einstellung und seiner Kompetenz. Die grossartigen Programme mit verschiedenen Orchestern und tollen Solisten sind Ansporn für alle, ihr Bestes zu geben. Bei allem Einsatz macht es immer auch grossen Spass, diese verschiedenen Werke aufführen zu dürfen und Teil eines Ganzen zu sein.

Mit «Geniesst es!» schickt er uns jedes Mal in den Konzertraum. Und das machen wir!

Worauf freuen wir uns besonders?

Während den Projekten gibt es immer Probemstage und Wochenenden. Gemeinsam singend ein Wochenende zu verbringen, ist wunderbar und gibt viel Energie. Zudem bleibt Zeit, Kontakte und die Geselligkeit zu pflegen.

Dank:

Der Singkreis Wohlen und der Projektchor SMW Frick der ref. Kirche danken allen, die dieses Projekt in irgendeiner Form unterstützen:

Kirchgemeinde Wohlen
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Burgergemeinde Bern
Swisslos Kanton Bern
Gemeinde Wohlen Kulturkommission
Stiftung Berner Männerchor
Gesellschaft zu Ober-Gerwern
Migros Kulturprozent
Restaurant Rössli Säriswil
Printgraphic AG
GVB
COOP

Reformierte Kirchgemeinde Frick
Letra Buchhandlung, Frick
Aargauer Kuratorium





Peter Paul Rubens: Das Urteil des Salomon, ca. 1617. Statens Museum for Kunst, Kopenhagen



Grafik und Layout
Digitaldruck
Offsetdruck
Weiterverarbeitung
Mailing / Versand
Veredelung

PRINT

GRAPHIC

Die Druckerei
in Bern

printgraphic.ch

Nächste Projekte 2026/2027 – « save the date»

Singkreis Wohlen bei Bern:

Messa di Gloria von Giacomo Puccini

Sinfonie Nr. 5 c-Moll von Ludwig van Beethoven

Samstag, 14. November 2026

Sonntag, 15. November 2026

Kirche Wohlen b. Bern

Wilhelm Tell, Oper von Gioachino Rossini

Symphonisches Blasorchester Schweizer Armeespiel

Sonntag, 20. Juni 2027, Casino Bern

Samstag, 26. Juni 2027, Stadtkirche Aarau

Sonntag, 27. Juni 2027, KKL-Luzern

SWM Projektchor der ref. Kirche Frick:

Chichester Psalms von Leonard Bernstein

Sonntag, 17. Januar 2027

Weihnachtsoratorium 1-6 von Johann Sebastian Bach

Dezember 2027



singkreis.wohlen